

Krokodil – Programm 07.04.-29.04.

do 02.04.

bis Osterferien

mo 06.04.

di 07.04. 17.00 Uhr **Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit...**
19.00 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU

mi 08.04. 17.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
21.00 Uhr **Два прокурора** (Zwei Staatsanwälte), OmdU

do 09.04. 16.45 Uhr **Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit...**
19.00 Uhr **Das Kino** von Bernhard Sallmann
BERLIN - PREMIERE in Anwesenheit des Filmteams und einiger Mitwirkender

fr 10.04. 16.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
20.00 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

sa 11.04. 14.00 Uhr **Silent Friend**, tw. OmdU
und 16.45 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU

so 12.04. 20.15 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

mo 13.04. 15.15 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
19.00 Uhr DEFA-Stiftung präsentiert
WIEDERENTDECKUNG EINER RARITÄT:
Mord ohne Sühne 35mm!
Einführung: Mirko Wiermann (DEFA-Stiftung)

di 14.04. 17.45 Uhr **Briefe aus der Wilcza** (Listy z Wilczej), OmdU/eU
19.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU

mi 15.04. 16.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
20.00 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

do 16.04. 18.00 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
20.00 Uhr **The Art and Life of Margo Ovcharenko**, OmdU
in Anwesenheit der Regisseurin Lika Avruzki

fr 17.04. 15.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
und 19.00 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
sa 18.04. 20.45 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

so 19.04. 14.00 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝
17.15 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
20.45 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

mo 20.04. 17.15 Uhr **Два прокурора** (Zwei Staatsanwälte), OmdU
19.30 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
21.10 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

di 21.04. 17.45 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
19.30 Uhr **Velvet Terrorists** (Zamatoví teroristi), OmeU ◀
21.10 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

mi 22.04. 18.15 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
20.00 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

do 23.04. 17.15 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
20.45 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

fr 24.04. 16.00 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
19.30 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
21.10 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀

sa 25.04. 17.00 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
18.45 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀
20.30 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

so 26.04. 15.30 Uhr **Chronos – Fluss der Zeit**, tw. OmdU
19.00 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀
20.45 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀

mo 27.04. 17.15 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀
19.00 Uhr **Briefe aus der Wilcza** (Listy z Wilczej), OmdU/eU
20.45 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀

di 28.04. 17.00 Uhr **Cenzorka – 107 Mothers** (Цензорка), OmdU ◀
18.45 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀
20.30 Uhr **Kokuhō – Meister des Kabuki**, OmdU 国宝

mi 29.04. 17.15 Uhr **Wishing on a Star**, OmdU ◀
19.00 Uhr **66 Seasons** (66 sezon), OmeU ◀
20.45 Uhr **Cooking History** (Ako sa varia dejiny), OmdU ◀

◀ = Wishing on a Star / Unter einem guten Stern
Filme von Peter Kerekes (16.-29. April)

DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

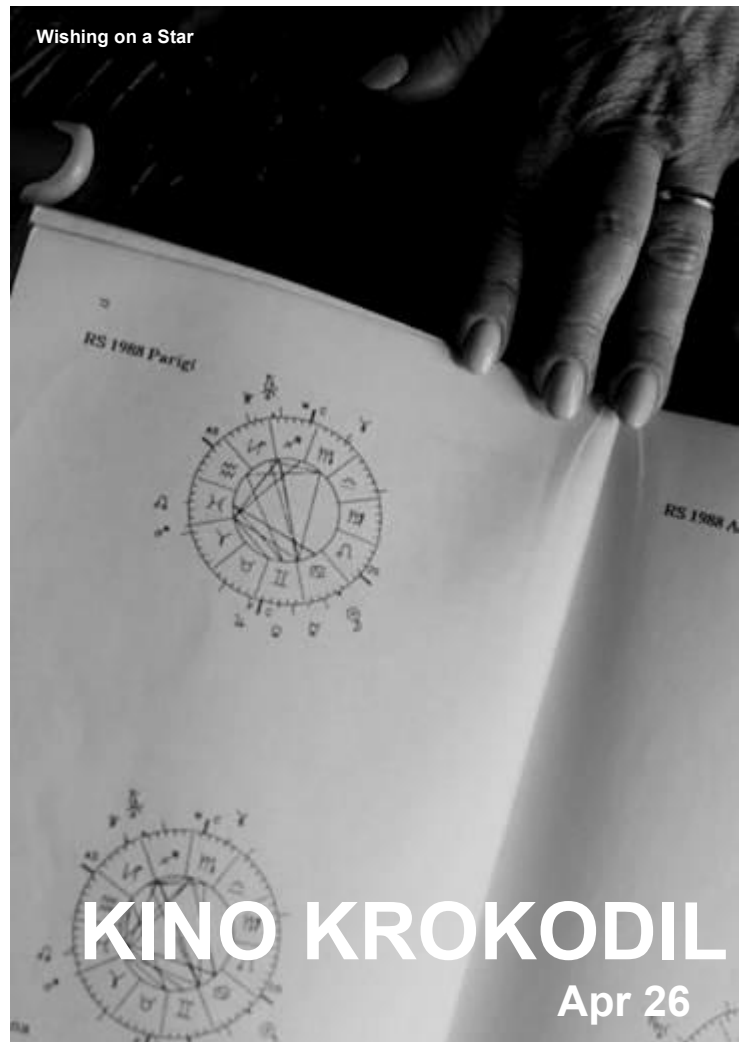
Kino: Fon (030) 44 04 92 98 (ab 19 Uhr)

Email: kinokrokodil@email.de

Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Wishing on a Star



KINO KROKODIL

Apr 26



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Das Kino

D 2025, 198 min

in Anwesenheit des Teams und einiger Mitwirkender

Berlin-Premiere

09.04.



Regie: Bernhard Sallmann

Abseits des seit einhundert Jahren anhaltenden Raunens über seinen Tod, wird selten über das Kino gesprochen. Vielleicht weil es uns schwerfällt, über Liebe zu reden. Doch wer weiß schon, ob er von Liebe spricht, wenn er das Kino meint. Vielleicht soll man nicht an Liebe, sondern besser an Sehnsüchte denken, an Sehnsüchte, Illusionen und Realitäten? An das Kino als ungeliebten Sehnsuchtsort, einen Ort, den in Wirklichkeit kaum einer liebt und nach dem sich doch alle sehnen. Wenn Bernhard Sallmann elf Menschen beim Nachdenken über das Kino zuhört, tut er das mit den Mitteln des Kinos. Er reduziert diese Mittel bis aufs Äußerste und ist vielleicht deshalb dem Kino am nächsten. Wenn die in einen engen Bildausschnitt gefesselten ErzählerInnen von Wahnsinn, seltsamen Märchen, Kinoschlaf oder selbst zu erringender Mündigkeit berichten ahnt man, dass es um etwas Unsagbares geht. Um etwas, dass man nur an diesem einen Ort erlebt. Das nennen wir dann DAS KINO.

„Das Kino setzt seit zumindest 130 Jahren zuerst Bilder, später Bilder und Töne in die Welt. Wie ein stets quellender Hirsetopf. Von Anfang an befragt es sich selbst. In diesem Film sprechen elf (Fußballverdacht?) Personen zu Ihren Verhältnissen zum Kino. So eng die gewählte Kadrange ist, so weit sind die Denk- und Wahrnehmungsräume gespannt. Das Kino zieht sich ganz auf sich zurück und ist ganz bei sich. Es lauert in der Höhle und ist eine Welt für sich. Es ist universal und plural. Es ist fast allen zugänglich.“

Einem bekannten Märchen folgend kann es als eigensinniges Kind bezeichnet werden.“ (Director's Statement)

Chronos – Fluss der Zeit

D 2026, 198 min, tw. OmdU

Regie: Volker Koepp Der Fluss Chronos, antiker Name der Memel, durchfließt die Region Sarmatien. Ihm folgt Volker Koepp auf der Suche nach den Schicksalen der Menschen, die an diesen Ufern leben – und kehrt dabei immer wieder zu jenen zurück, die seine früheren Filme geprägt haben. Doch CHRONOS – FLUSS DER ZEIT ist auch das Porträt einer Region im Wandel. Über fünf Jahre dauerten die Dreharbeiten. Die russische Invasion der Ukraine, die Covid-19-Pandemie prägen das Erleben genauso wie sowjetische Vergangenheit und die Narben, die der Holocaust in den Gemeinschaften hinterlassen hat.

„Und wenn es heißt, dass ein guter Dokfilm fürs Kino intensiver hinter die Nachrichten des Tages blicken kann, ist Volker Koepps Werk ein Paradebeispiel dafür.“ (Andreas Körner, DNN 23.03.26)

„CHRONOS ist die epische Überwölbung eines Genres, das Koepp selbst wesentlich geprägt hat: des Dokumentarfilms als visueller Dichtung. Zugleich ist er Trost über zeitgeschichtliche Verluste, weil er sie filmisch mit erleidet und deren Schwere anerkennt. Auch die Langzeitperspektive tröstet, weil sie die Erfahrung birgt in einer langen Ahnenreihe. Am Ende schämen sich Koepp und sein Kameramann Uwe Mann nicht für ein biblisches Bild der Hoffnung, wie es schon Noah geschaut hat: den Regenbogen über dem Meer. Wo kämen wir sonst auch hin, wenn die Kunst nicht mehr über ihre eigene Zeit hinausschauen könnte?“ (Jan Brachmann, F.A.Z. 13.03.2026)

„Seine filmische Arbeit hat Koepp den Kontakt halten lassen sowohl zu früheren ‚Helden‘ als auch Mitarbeitern. In CHRONOS besucht er die belarussische Poetin Volha Hapeyeva, die ukrainische, in Deutschland lebende Wissenschaftlerin Tanja Hoggan-Kloubert, die moldawische Filmemacherin Ana-Felicia Scutelnicu und die deutsche Journalistin Anetta Kahane und befragt sie zu ihren Einschätzungen der Lage und Hoffnungen für die Zukunft. Es sind betroffene, aber gefasste Stimmen, die man viel zu selten hört. Der russische Überfall auf die Ukraine spielt eine zentrale Rolle. Koepp gelingt es aber, seine filmischen Reflexionen über das Tagesaktuelle hinaus zu erheben. Die gemächliche, nie langweilige Laufzeit von über drei Stunden lässt den Zuschauer tief eintauchen. Man bekommt ein Gespür für diese Landschaft und ihre Geschichte. Mit den Rückverweisen auf frühere Reisen und Filme unterzieht Koepp gleichzeitig sein eigenes Lebenswerk einer äußerst kritischen Prüfung. Die heutige Entwicklung mit ihren Gefahren und Ungewissheiten – wer hätte sie kommen sehen, als man sich an HERR ZWILLING UND FRAU ZUCKERMANN erfreute? Das vorläufige Resümee ist ein bitteres. Inständig hofft man, dass dies nicht Koepps letzte Reise nach ‚Sarmatien‘ bleibt.“ (Barbara Schweizerhof, Berliner Morgenpost 12.03.2026)

The Art and Life of Margo Ovcharenko

Israel 2024, 92 min, OmdU

in Anwesenheit der Regisseurin mit anschließendem Gespräch 16.04.



Regie: Lika Avruzki

THE ART AND LIVE OF MARGO OVCHARENKO ist ein persönliches Porträt über eine der bedeutendsten Fotografinnen ihrer Generation, die durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zur Geflüchteten wurde. Die Langzeitdokumentation begleitet Margo über mehr als ein Jahrzehnt hinweg – von ihrem internationalen Durchbruch bis zur existenziellen Transformation im Exil. Dabei zeigt der Film nicht nur die Entwicklung des russisch-ukrainischen Konflikts innerhalb der Kunstszene, sondern dokumentiert auch den zunehmenden politischen Druck, Zensur und die wachsende Homophobie in Russland.

Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej)

PL/ D 2025, 97 min, OmdU + OmeU

14.+27.04.

Regie: Arjun Talwar Der Filmemacher Arjun Talwar wirft einen sehr persönlichen Blick auf seine Straße in Warschau und deren Bewohner*innen. Die Straße wird zum Symbol eines Europas zwischen Tradition und Moderne, Heimat und Entfremdung. Mit Humor und Melancholie porträtiert Talwar ein Land, das oft noch als abweisend gilt, und hält diesem einen Spiegel vor.

Kokuhō – Meister des Kabuki 国宝

Japan 2025, 174 min, OmdU

ab 10.04.

Regie: Sang-il Lee

Nagasaki, 1964 – Nach dem Tod seines Vaters, dem Anführer einer Yakuza-Bande, wird der 14-jährige Kikuo von einem berühmten Kabuki-Schauspieler unter seine Fittiche genommen. Zusammen mit dem einzigen Sohn des Schauspielers, Shunsuke, beschließt er, sich dieser traditionellen Theaterform zu widmen. Über Jahrzehnte hinweg wachsen und entwickeln sich die beiden jungen Männer gemeinsam weiter. Von der Schauspielschule bis zu den größten Bühnen, inmitten von Skandalen und Ruhm, Brüderlichkeit und Verrat... Jedoch kann nur einer von ihnen zum größten Meister der Kabuki-Kunst werden.

Das historische Drama, das als erster japanischer Film eine Oscar®-Nominierung in der Kategorie „Bestes Make-up und Hairstyling“ erhalten hat, ist ein mehrere Jahrzehnte umfassendes epochales Meisterwerk. Mitreißend, bildgewaltig und zugleich sinnlich erzählt der Film die Geschichte zweier Ausnahmekünstler, die sich ab Mitte der sechziger Jahre in der traditionellen Theaterform Kabuki behaupten wollen und dabei unerwartete Hürden überwinden müssen. Nur einer von ihnen wird zum größten Meister seiner Kunst mit dem Ehrentitel „Kokuhō“ (Nationalschatz).

„Der Film über die ineinander verflochtenen Karrieren zweier Kabuki-Schauspieler avancierte am japanischen Box Office zum Dauerbrenner und ist inzwischen der erfolgreichste einheimische Realfilm aller Zeiten. (...) Umso erstaunlicher ist das, als KOKUHO – THE MASTER OF KABUKI kein bisschen den Versuch unternimmt, die mehrere Jahrhunderte alte Kunst mit modernen Sehgewohnheiten zu vermitteln. Lee Sang-il hat gerade keine hippe neue Sonezaki-Adaption, zum Beispiel in Manga-Optik, gedreht, sondern ein elegantes, episches Charakterdrama, in dem sich die Geschichte von Tokubei und Ohatsu auf komplexe Weise in den Lebensläufen zweier Schauspieler bricht: Über mehrere Jahrzehnte hinweg stehen Kikuo und Shunsuke gemeinsam auf der Bühne, mal spielt Kikuo Tokubei und Shunsuke Ohatsu und mal andersrum. Der gemeinsame Liebestod ist für die beiden keine Option, und doch geraten sie immer mehr in den Bann der berühmten Rollen, die sie verkörpern.“

Gleichzeitig ist der Film, der auf einem Roman Shuichi Yoshidas basiert, eine filmische Verbeugung vor der Kunst des Kabuki selbst. Geduldig und mit viel Liebe für szenische und gestische Details, aber auch mit einem Auge für die Sorgfalt, die in das exaltierte Kabuki-Makeup einfließt, stellt Lee Sang-il eine ganze Reihe von Kabuki-Performances und auch – teils knochenharte – Proben nach. Zum Selbstzweck verkommen solche Passagen freilich nie, vielmehr gelingt es dem Regisseur immer wieder, durch geschickte Parallelmontagen das Bühnengeschehen mit der Erzählgegenwart um Kikuo und Shunsuke zu verknüpfen. Insofern ist KOKUHO – THE MASTER OF KABUKI der Idealfall einer Begegnung zweier Künste, die sich nicht gegenseitig erdrücken, sondern einander in respektvoller Manier zur Geltung bringen. Kino und Kabuki verbinden sich in Lee Sang-ils Film zu etwas Eigenem, Drittem. Dass das Ergebnis auch noch ein großes Publikum begeistert, ist ein kleines Wunder.“ (Lukas Förster, Trigon Magazin, 18.12.2025)

Unter einem guten Stern – Filme von Peter Kerekes



Nicht einmal wir hätten gedacht, dass unser Kino einmal Zweiundzwanzig werden würde. Die Schnapszahl nehmen wir am 12. April als gutes Omen und schenken Schnäpse aus. Das kann mit so einem Programm nicht gut gehen, hatten uns damals manche Kollegen prophezeit. Osteuropäische Filme gelten als Kassengift und vermutlich deshalb fand Radu Judea, auf der Berlinale mit einem Silbernen Bären ausgezeichnete KONTINENTAL '25 in Hamburg zum Start im letzten Oktober nicht einmal ein einziges Kino. (zitiert nach epd Film 10.12.25) Und was sollen wir spielen, wenn auch Verleiher osteuropäische Produktionen scheuen? In den Startlisten findet sich im April nicht ein einziger Titel. „Ein einfacher, aber effizienter Weg sein Schicksal zu ändern ist es, an seinem Geburtstag eine Reise anzutreten“ sagt der slowakische Regisseur Peter Kerekes zu seinem jüngsten Film WISHING ON A STAR. Wir nehmen ihn beim Wort und zeigen anlässlich unseres Geburtstags eine kleine Auswahl seiner hierzulande übersehenen Werke. WISHING ON A STAR lief letztes im Publikumswettbewerb bei DOK Leipzig, 107 MOTHERS gewann den Hauptpreis beim Filmfestival Cottbus 2021, VELVET TERRORISTS wurde zum Tagesspiegel-Publikumsliebling beim Berlinale Forum 2014 gekürt und 66 SEASONS zum Besten mitteleuropäischen Dokumentarfilm beim Jihlava International Documentary Film Festival 2003. Kerekes hatte in den frühen 1990er Jahren ursprünglich Spielfilmregie studiert und landete wegen der knappen Produktionsbudgets jener Zeit schließlich beim ebenso unterfinanzierten Dokumentarfilm. Er ließ sich seinen spielerischen Ansatz nicht nehmen und forderte, enttäuscht von der korrupten politischen Elite, für seinen Kurzfilm ZWEITE CHANCE, die finnische Regierung zur Besetzung seines Landes auf. Die Ereignisse des Sommers 1968 und die tschechoslowakische Neue Welle lassen grüßen. Und immer wieder lud er auch die Protagonisten seiner Dokumentarfilme zum Spielen ein. Kein Wunder, wenn sich Humor und Leichtigkeit begegnen. Schauen sie rein, unsere Geburtstagsreise steht ganz bestimmt unter einem guten Stern.

Wishing On A Star (Unter einem guten Stern) ◀

AT/ I/ SK/ HR/ CZ 2024, 99 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Peter Kerekes

Luciana, eine neapolitanische Astrologin, verspricht ihren Kunden eine Methode, mit der sie ihre Wünsche wahr werden lassen können: Alles, was sie tun müssen, ist eine Geburtstagsreise an einen genau bestimmten Ort zu unternehmen, um unter einem neuen Himmel ein neues Ich zu finden. Ob Taipeh, Beirut oder ein nahegelegenes Dorf, während dieser Geburtstagsreisen erfahren die Protagonisten unerwartete Veränderungen. Und finden dabei schließlich heraus was ihr wahrer Herzenswunsch ist.

„Lucianas Büro ist ein Ort der Wunder. Hier vertrauen sich ihr Fremde an, teilen ihre tiefsten Wünsche und Sorgen. Und Luciana? Sie lässt ihre riesige Lupe über alte Buchseiten kreisen, um bald die perfekten Koordinaten für den spirituellen Neuanfang zu finden. Peter Kerekes wird in seinem neuen Film nicht weniger als ein Zeuge psychomagischer Akte. Denn die neapolitanische Astrologin vermag es nicht nur, Ratsuchenden das perfekte Geburtstagsdomizil zu errechnen – mit ihrer direkten Art zielt sie treffsicher in persönliche Dramen. (...) WISHING ON A STAR ist eine charmante Konsultation, die sich kühn den großen Fragen des Lebens stellt.“ (Carolin Weidner, DOK Leipzig 2024)

„Mit feinem Gespür für Absurditäten und einer atmosphärischen Bildsprache entführt WISHING ON A STAR in eine Welt voller skurriler Begegnungen. Verspielt, melancholisch und träumerisch erinnert er an das italienische Kino der 1960er Jahre.“ (Ines Ingerle, Crossing Europe 2025)

Cenzorka – 107 Mothers (Цензорка) ◀

SK/ CZ/ UA 2021, 93 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Peter Kerekes

Leysa landet nach einem Eifersuchtsdrama im Knast. Schwanger tritt sie die Haftstrafe an, bringt den Sohn im Frauengefängnis von Odessa zur Welt, in dem Mütter und Kinder bis zum 3. Lebensjahr zusammen sein können. Leysa lebt in einer Welt, die nur von Frauen bevölkert ist. Wäre da nicht die Farbe der Uniform, wäre es schwer zu sagen, wer Gefangene, wer Wächterin ist. Klar ist allerdings: Humor spielt in diesem Frauenknast eine wichtige Rolle.

„Die Nähe und Menschlichkeit wie auch die formale Konsequenz machen die Stärke dieses berührenden, aber nie sentimental Dramas aus.“ (Teresa Vena, NZZ am Sonntag)

„Mit 107 MOTHERS verbindet Peter Kerekes meisterhaft Authentisches mit Inszeniertem. Sein Film nähert sich respektvoll den Lebensrealitäten der inhaftierten Frauen an und zeichnet ein einfühlsames Porträt vom Gefängnisalltag.“ (Doris Senn, artv)

„Iryna arbeitet in einem Frauengefängnis, in dem auch Mütter mit Kindern untergebracht sind. Sie ist Aufseherin, Vertraute und Freundin, aber auch Beamtin mit dem Auftrag, Strafen zu vollziehen. Iryna lebt alleine in einer Dienstwohnung auf dem Gefängnisgelände und verbringt die Nächte damit, den Kühlschrank zu durchforsten und Liebesbriefe zu lesen, die ihre Insassinnen erhalten, was auch zu ihrem Job gehört.

Auf der anderen Seite dieses Mikrokosmos leben die Mütter mit ihren Kindern. Ihr Leben liegt in Trümmern. Die Frauen haben unterschiedliche Schicksale und eine ungewisse Zukunft. Das Einzige, das sie über Wasser hält, ist die Beziehung zu ihren Kleinen: ein paar Stunden genehmigtes Glück jeden Tag. Von den vielen Geschichten der Frauen im Gefängnis 74 hat mich die von Leysa am meisten inspiriert. Sie hat ihren Mann aus Eifersucht ermordet und kam in die Strafanstalt, schwanger mit dem gemeinsamen Kind, dessen Geburt auch den Beginn des Films markiert.

Fast alle Figuren spielen sich selbst. Wir haben für diesen Film mehrere Jahre in einem Gefängnis mit Häftlingen verbracht und versucht, ihnen nahezukommen und sie nicht als passive Objekte darzustellen, sondern als teilnehmende Individuen. Da die meisten Gefangenen auf ihre bedingte Entlassung warteten oder jederzeit in eine andere Einrichtung hätten verlegt werden können, beschloss ich, eine professionelle Schauspielerin für die Rolle der Leysa zu engagieren. Denn ich wusste, dass die Dreharbeiten lange dauern würden und konnte nicht riskieren, meine Hauptdarstellerin zu verlieren. Maryna, die Leysa spielt, war bei allen vorbereitenden Gesprächen dabei und verbrachte viel Zeit mit den Insassinnen. Ich wollte nicht, dass sie deren Verhalten nachahmt, sondern vielmehr, dass sie ihnen zuhört und versucht, sie zu verstehen. Für mich war entscheidend, dass sie sich in die inhaftierten Frauen einfühlen und ihren Schicksalen und Gedanken nahekommen konnte. Ich wollte auch, dass der Film ein authentisches kollektives Lebensbild der verurteilten Mütter vermittelt, nicht nur durch ihre Gespräche mit Iryna, sondern auch durch die stillen Szenen: die Einsamkeit, die sie empfinden, wenn ihnen die Kinder weggenommen werden; die Glücksmomente, wenn die Frauen kurz vergessen, dass sie im Gefängnis sind.

Ich glaube, dass die Beziehung der Frauen zu mir von Neugierde geprägt war. Ich habe sie nur beobachtet und ihnen zugehört, und das, was sie bereit waren, mit mir zu teilen, im Film wiedergeben.“ (Director's Statement)

66 Seasons (66 sezón) ◀

SK/ CZ/ HU 2003, 86 min, OmeU

29.04.

Regie: Peter Kerekes

66 Sommer im Leben eines slowakischen Freibads. Hier, im alten Schwimmbad von Košice, zog auch die Geschichte ihre Bahnen. In einem Kaleidoskop, das Ereignisse aus 66 Jahren bündelt, wird nicht nur die Geschichte der Badeanstalt rekonstruiert, sondern auch die Mittel- und Osteuropas. Von den Bombardements im Zweiten Weltkrieg über die russische Okkupation bis zum Zusammenbruch des Kommunismus. Und zwischendrin und drum herum nehmen die kleinen persönlichen Dramen, Liebesgeschichten und Glücksmomente ihren Lauf. Das Schwimmbad als Kristallisationspunkt von Fernweh, als Strandersatz, als Ort der Kommunikation, des Flirts und der Verführung. All das erzählt Peter Kerekes mit großer Leichtigkeit und ironischem Augenzwinkern. (DokFest München 2004)

„Céhácko, das öffentliche Schwimmbad in Košice als Spiegel der Zeit zwischen 1936 und 2002, die Protagonisten erzählen von Anpassung und Unterordnung, von Verfolgung durch die Nazis, der Bombardierung während des zweiten Weltkriegs und dem Einmarsch der Russen 1968. Die Bademode damals und heute wird diskutiert, die Anziehung der Geschlechter, die Spiele im Wasser. Geschichten oder Geschichte? – der Filmmacher sagt, die geht hier ohnedies baden.“ (Crossing Europe 2004)

Velvet Terrorists (Zamatoví teroristi) ◀

SK/ CZ/ HR 2013, 87 min, OmeU

21.04.



Regie: Pavol Pekarčík, Ivan Ostrochovský, Peter Kerekes

Drei Männer sind die Helden dieses außergewöhnlichen Films. Alle haben sie in den 80er Jahren terroristische Anschläge gegen das Regime in der Tschechoslowakei geplant oder durchgeführt und saßen dafür mehrere Jahre im Gefängnis. (...) Im Film rekonstruieren die Männer ihre Aktionen. Zugleich geben sie preis, was ihr Leben heute ausmacht. Stano sucht eine Frau, Fero lebt mit seiner Frau und zwei jugendlichen Söhnen zusammen, denen er beibringt, wie man Bomben baut und ein Fluchtauto steuert. Vladimír trainiert eine junge Frau, die er in Selbstverteidigung und Widerstand schult. Ihr sonderbares Verhältnis ist sexuell aufgeladen und vereint zwei wütende Außenseiter, immer bereit, den Kampf aufzunehmen. Auf doppelbödig-humorvolle Weise lässt der Film die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen, zwischen Heroismus und Dummheit. Lakonisch und mit leiser Ironie erzählt der Film eine Geschichte von Menschen zwischen Totalitarismus und Rebellion. (Berlinale Forum 2014)

„ZAMATOVÍ TERORISTI ist visuell beeindruckend: Der Kameramann Martin Kollar filmt helle Innenräume und sonnige Landschaften mit einem präzisen Sinn für Geometrie. Dank der schelmischen und unbeschwernten Erzählweise geraten auch potenziell trockene Themen des Films zu einem reizvollen Triptychon von Charakterstudien. In einigen Szenen verschwimmen die Grenzen zwischen Reportage und Inszenierung, zum Beispiel wenn es um Bednars erfolglose Versuche geht, Kontakt zu einer früheren Geliebten aufzunehmen, oder um Hucin und seiner jungen Praktikantin, die sich bei einem Lügendetektortest unangenehm nahekommen. Dieser nicht ganz ernsthafte Umgang mit der Wahrheit mag Dokumentarfilm-Puristen irritieren, aber er verleiht diesen tragikomischen Erzählungen von Widerstand, Unverwundlichkeit und unerschütterlichem Mut Charme und Humor.“ (Stephen Dalton, Hollywood Reporter, 08.07.2013)

Cooking History (Ako sa varia dejiny) ◀

SK/ AT/ CZ 2009, 88 min, OmdU

29.04.

Regie: Peter Kerekes Militärköche – sie kommen in keinem Geschichtsbuch vor und haben den Lauf der Geschichte mitbeeinflusst. COOKING HISTORY blickt anhand der Erinnerungen und persönlichen Schicksale dieser Menschen hinter die Kulissen der so genannten „großen Geschichtsschreibung“ und eröffnet einen neuen Blickwinkel auf die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts.

„In vielen Sprachen bedeutet das Wort ‚Zunge‘ nicht nur den Muskel, den wir zum Schmecken benutzen, sondern auch die Sprache, die wir sprechen. Der Geschmack und die Sprache. Beide stellen die Grundlage unserer Nationalkultur dar. Sowohl die Sprache als auch der Geschmack bilden sich bereits in der Kindheit heraus. Es ist nicht überraschend, dass wir von einer Muttersprache und von Mutters Küche sprechen. Beide sind das Resultat einer langen kulturellen Entwicklung, beeinflusst durch geographische Bedingungen und historische Gegebenheiten. (...) Gehässigkeit zwischen den Nationen wird auch in Gehässigkeit gegenüber Landesküchen reflektiert. Es gibt etwas wie den Nationalismus der Geschmäcker, eingefleischt im Unterbewusstsein unserer Geschmackszellen. Wir mögen fremdes Essen nicht, einfach weil wir den Fremden nicht vertrauen; wir scheuen nicht davor ab, unsere ‚Nationalgerichte‘ zu Landessymbolen zu erheben und sind bereit, diese jederzeit zu verteidigen. Jedes Land versucht, sein Sprachterritorium aufrecht zu erhalten und manchmal sogar auszuweiten. Die Invasionen fremder Länder haben unseren Wortschatz um neue Wörter und unsere Speisekarte um neue Gerichte bereichert. In unserem Film wird in sieben Sprachen gekocht. Ich hoffe, der Film wird nach dem Geschmack der Betrachter sein.“ (Director's Statement)

„Kochen und Kriegshandlungen, so Kerekes, haben viel gemeinsam: Strategie, Timing, ein Gefühl für Mengenverhältnisse bei den eingesetzten Basismaterialien und nicht zuletzt die Taktik des Würzens. Essenszubereitung für die Armee ist eine Metapher für die Schlacht.“ (Ralph Eue, DOK-Leipzig 2009)

„Was für eine schräge Idee. Und was für ein ebenso verrückter Film. (...) COOKING HISTORY ist grausam und komisch zugleich, er zeigt große Geschichte und kleine Anekdoten, verschmitzt inszeniert und mit einer ganzen Reihe außergewöhnlichen Zutaten abgeschmeckt. (...) Die Absurdität des Krieges und seine Grausamkeit, die erstaunlich heiteren Erinnerungen an Zeiten der Not und des Tötens, ironisch eingestreute Rezepte für ganze Kompanien von Soldaten, die stets mit der Angabe ‚...und eine Prise Salz‘ enden und inszenierte Szenen, die manchmal schon fast an Monty-Python-Gags erinnern, formen ein ungewöhnliches Puzzle, in dem Peter Kerekes zusammendockt, was man so bislang noch nirgendwo anders sah: Nicht nur Liebe geht durch den Magen, sondern auch der Krieg.“ (Joachim Kurz, kino-zeit.de)

DEFA-Stiftung präsentiert:

WIEDERENTDECKUNG EINER RARITÄT:

Mord ohne Sühne

DDR 1962, 35mm, 87 min, R: Carl Balhaus

13.04.

Einführung: Mirko Wiermann (DEFA-Stiftung)

Unter den circa 730 Spielfilmen, die die DEFA in der Zeit ihres Bestehens zwischen 1946 und 1992 produzierte, lassen sich neben den kanonischen viele weniger bekannte, oftmals aber umso beeindruckendere Werke ausmachen. Hierzu zählt der in mehrerlei Hinsicht herausragende MORD OHNE SÜHNE, den Carl Balhaus im Jahr 1961 inszenierte. Basierend auf dem 1958 erschienenen Roman „Im Namen des Volkes?“ von Theo Harych, thematisiert MORD OHNE SÜHNE einen realen Justizmord, der sich in der Zeit der Weimarer Republik im Mecklenburgischen ereignete.

Der ehemalige polnische Kriegsgefangene und Landarbeiter Jakubowski wird verdächtigt, das Kind seiner Lebensgefährtin ermordet zu haben. Obwohl Oberlandjäger Lippert, der Jakubowski eingangs verhaftete, die Unschuld des Angeklagten eindeutig nachweisen kann, unternimmt der voreingenommene Justizapparat alles, den fälschlich angeklagten Polen dennoch zum Tode zu verurteilen.

Neben der expressiven Bildgestaltung von Kamera-Debütant Peter Krause besticht der Film durch die Leistungen von Günther Simon, dessen Darstellung des Oberlandjägers Lippert eine vielschichtige Figur hervorbringt, sowie von Wojciech Siemion, der als Jakubowski eine ebenso eindrucksvolle wie berührende Charakterstudie liefert. Des Weiteren brillieren in einprägsamen Nebenrollen Manja Behrens, Wilhelm Koch-Hooge, Horst Schönemann und Fred Delmare. Für Regisseur Balhaus wurde MORD OHNE SÜHNE die letzte seiner insgesamt acht Regiearbeiten im DEFA-Studio. Lange Zeit war der Film im DEFA-Filmverleih nicht mehr verfügbar. Wir freuen uns, MORD OHNE SÜHNE nun mittels einer aus der Filmuniversität Babelsberg übernommenen 35mm-Kopie wieder präsentieren zu können. (Mirko Wiermann)

Silent Friend

D/ HU/ F/ CHN 2025, 147 min, tw. OmdU

11.+12.04.

Regie: Ildikó Enyedi Im Herzen des botanischen Gartens der mittelalterlichen Universitätsstadt Marburg steht ein majestätischer Ginkgobaum. Seit über hundert Jahren ist er stiller Zeuge – Beobachter leiser, tiefgreifender Veränderungen im Leben dreier Menschen. 2020 wagt ein Neurowissenschaftler aus Hongkong, der die kognitive Entwicklung von Babys erforscht, ein ungewöhnliches Experiment mit dem uralten Baum. 1972 erfährt ein junger Student eine innere Wandlung – ausgelöst durch die konzentrierte Beobachtung einer einfachen Geranie. 1908 folgt die erste Studentin der Universität ihrer Leidenschaft für die Fotografie – und entdeckt durch das Objektiv ihrer Kamera die verborgenen Muster des Universums.

Два прокоропа (Zwei Staatsanwälte)

F/ D/ NL/ LV 2025, 118 min, OmdU

08.+20.04.

Regie: Sergei Loznitsa Sowjetunion, 1937: Tausende von Briefen von Häftlingen, die vom Regime zu Unrecht beschuldigt wurden, werden in einer Gefängniszelle verbrannt. Einer erreicht trotz aller Widrigkeiten seinen Bestimmungsort, den Schreibtisch des neu ernannten örtlichen Staatsanwalts Alexander Kornjew. Kornjew setzt alles daran, den Gefangenen, ein Opfer von Agenten der Geheimpolizei NKWD, zu treffen. Der junge Staatsanwalt, ein engagierter Bolschewik mit Integrität, vermutet ein falsches Spiel. Sein Streben nach Gerechtigkeit führt ihn bis zum Büro des Generalstaatsanwalts in Moskau. Im Zeitalter der großen stalinistischen Säuberungen ist dies der Sturz eines Mannes in die Korridore eines totalitären Regimes, das diesen Namen nicht trägt.

Triegel trifft Cranach - Malen im Widerstreit der Zeiten

D 2025, 107 min

07.+09.04.

Regie: Paul Smaczny Triegel malt wie die Alten Meister und nennt Michelangelo, Raffael und Dürer seine Vorbilder. 2020 erhält Triegel einen außergewöhnlichen Auftrag: Er soll den zerstörten Mittelteil des Altars im Naumburger Dom gestalten. Fast 500 Jahre zuvor fiel das Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren einem Bildersturm zum Opfer, nur die Seitenflügel blieben erhalten.